Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 134 (2022)

Rubrik: Kantonsarchäologie Aargau 2021

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kantonsarchäologie Aargau 2021

Ziele erreicht – trotz pandemiebedingter Einschränkungen

Die Corona-Pandemie war das zweite Jahr in Folge eine stete Begleiterin. Trotz diverser Einschränkungen konnten die gesteckten Ziele grossmehrheitlich erreicht werden. Das Team der Kantonsarchäologie besteht per Ende 2021 aus 42 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich 2947 Stellenprozente teilen. Eine Stelle ist nicht planrelevant und die Stelle des Freiwilligen-Managers (FW-Programm) wird über den Swisslos-Fonds finanziert (Abb. 1). Beat Wigger (Ressort AU, Task Force), Silja Dietiker (Ressort D) und Andrew Lawrence (Ressort AS, Sonderprojekt Katalog Steininschriften) haben die Kantonsarchäologie verlassen, um andere berufliche Herausforderungen anzunehmen. Neu zum Team gestossen sind Benjamin Höpfer (Ressort AU, Task Force) und Ulrich Stockinger (Ressort AS, Sonderprojekt Katalog Steininschriften).

Die Überführung von sechs Mitarbeitenden der sogenannten Task Force in den ordentlichen Stellenplan war für die Kantonsarchäologie ein wichtiges Ereignis. Sie sind eine unentbehrliche Stütze bei der Bewältigung der grossen Anzahl archäologischer Feldeinsätze,

die durch die anhaltend intensive Bautätigkeit im ganzen Kantonsgebiet ausgelöst werden.

Dank des grossen Einsatzes aller Projektmitarbeitenden konnten die drei Kreditgrabungen Baden-Kurplatz (B.020.2), Windisch-Zürcherstrasse (V.020.4) und Kaiseraugst-Mühlegasse 25 (2021.005) erfolgreich und fristgerecht abgeschlossen werden.

Im Rahmen von Praktika waren Solange Bernstein, Eva-Maria Ruchti (Ressort SEF), Chiara Huwiler (Ressort AU), Nadine Moosmann, Alissa Dogan, Stephanie Strobl, Claudia Wymann (Ressort AS) und Kylie Rüegger (Ressort VÖM) für die Kantonsarchäologie tätig. Zivildiensteinsätze haben Gjon Nue, Florin Locher, Yves Rüede, Stefan Ott (Administration), Christof Leutenegger (Ressort SEF), Tobias Braun und Julian Gisler (Ressort AU) geleistet.

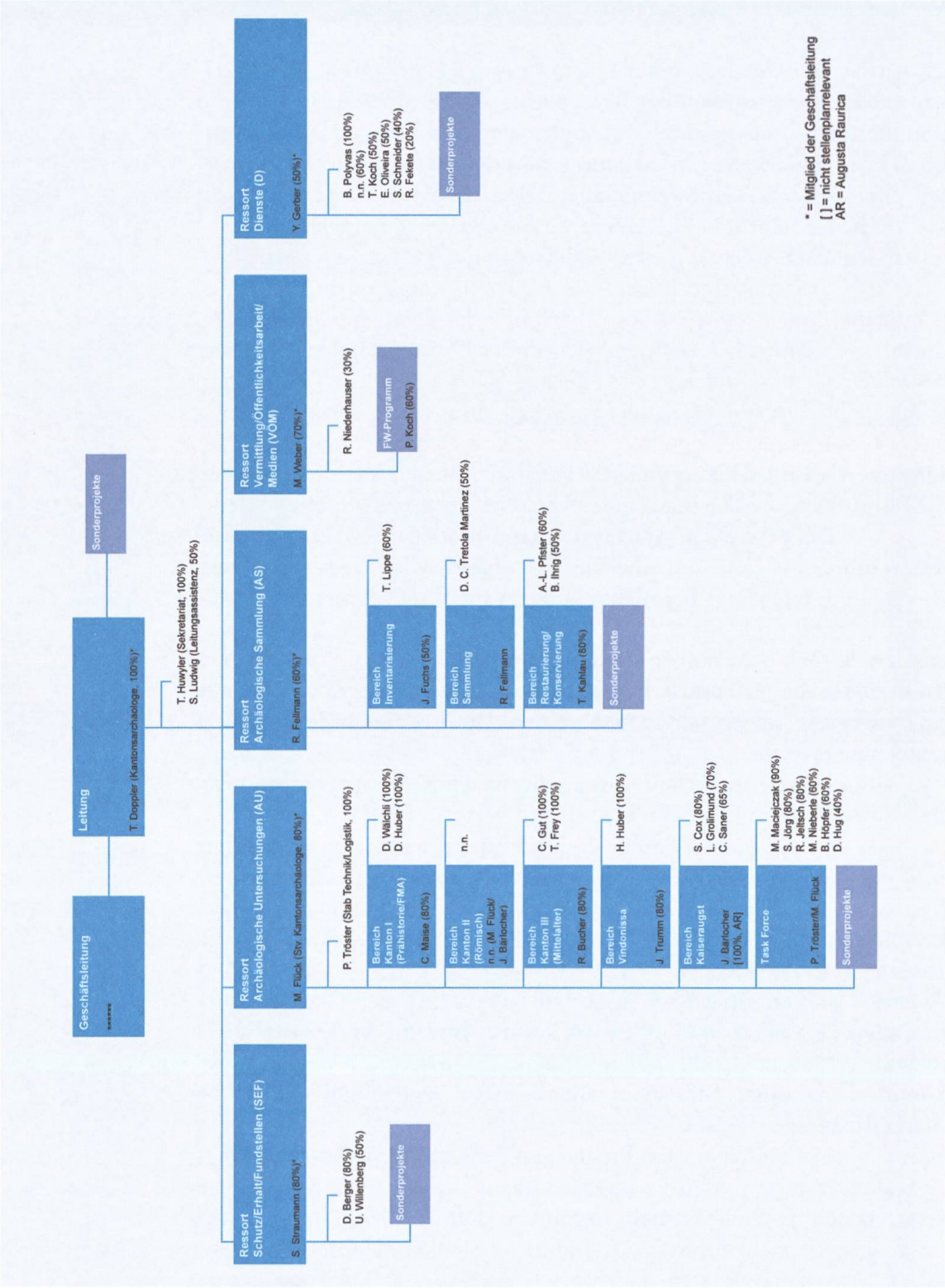
2021 stand im Zeichen des 10-Jahr-Jubiläums der Pfahlbauten als Unesco-Weltkulturerbe (siehe Artikel ab S. 121). Die Siedlungsstätten Beinwil-Ägelmoos und Seengen-Riesi am Hallwilersee tragen dieses Label. Das in diesem Zusammenhang nach spätbronzezeitlichen Vorbildern rekonstruierte Pfahlbauhaus in Seengen wurde an den Denkmaltagen im September der Öffentlichkeit mit einem vielfältigen Angebot an Führungen, Präsentationen und Workshops vorgestellt. Highlights waren zudem die Produktion eines Podcasts zur Forschungsgeschichte und Bedeutung der Fundstelle Riesi sowie ein Augenschein vor Ort – die erste Begutachtung seit 96 Jahren.

Im Rahmen von Bauprojekten sind oft Missachtungen von gesetzlich vorgegebenen Auflagen der Kantonsarchäologie festzustellen. Bei solchen Verfehlungen werden nun konsequent Verwarnungen ausgesprochen und im Bedarfsfall Strafanzeigen eingereicht.

Um die positiven Erfahrungen mit der geophysikalischen Prospektion der letzten Jahre zu verstetigen, wurde ein Magnetometer angeschafft. In der Person von Matthias Nieberle steht das Fachwissen für entsprechende Arbeiten zur Verfügung. Die Kantonsarchäologie kann nun für geoelektrische und geomagnetische Untersuchungen auf eigene Geräte zurückgreifen, was eine grosse Flexibilität und Effizienz mit sich bringt.

In den kommenden Jahren werden erfahrene Grabungstechniker in den Ruhestand treten, weshalb frühzeitig in die Ausbildung von Nachwuchs investiert wird. Mariusz Maciejczak und Stefano Jörg konnten über ein Austauschprogramm bei der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, der Römerstadt Augusta Raurica und der Kantonsarchäologie Zürich wertvolle Erfahrungen in anderen Kantonen sammeln.

Eine spektakuläre Überraschung folgte kurz vor Weihnachten: die unerwartete Entdeckung eines spätrömischen Amphitheaters in Kaiseraugst. Es handelt sich dabei um das bislang jüngste bekannte Bauwerk dieser Art im ganzen römischen Reich.



1

1 Organigramm der Kantonsarchäologie (Ende 2021), einer Sektion der Abteilung Kultur im Departement Bildung, Kultur und Sport (© alle Abbildungen Kantonsarchäologie Aargau, wenn nicht anders vermerkt).

Vor lauter Bäumen die Fundstellen (im Wald) nicht sehen

Ein grosser Teil des Tagesgeschäfts im Ressort Schutz, Erhalt, Fundstellen war 2021 geprägt von der Bearbeitung zahlreicher Baugesuche und Raumentwicklungsverfahren. Im Abgleich mit der digitalen Fundstellenkarte im Geografischen Informationssystem (GIS) wird sorgfältig beurteilt, bei welchen Bauprojekten allenfalls archäologische Massnahmen vorzusehen sind. All dies geschieht verhältnismässig unspektakulär und fernab jeglicher Archäologie-Atmosphäre in nüchterner Büro-Arbeit.

Vielmehr sind es die verschiedenen Aufgaben rund um den Schutz und Erhalt von archäologischen Hinterlassenschaften im Gelände, die in der Öffentlichkeit Wahrnehmung finden. Diese Geländeobjekte sind bei weitem nicht alle auf den ersten Blick als solche erkennbar. Vielfach sind es nur leichte Erhebungen in der Landschaft, die insbesondere im Wald vor lauter Bewuchs nur leise erahnen lassen, dass sich darunter ein Kulturgut verbirgt. Markant sichtbar und sehr beliebt als Ausflugsort sind hingegen die Burgruinen, die sich heute unterschiedlich gut erhalten präsentieren.

Der gesetzliche Auftrag der Kantonsarchäologie ist es, sowohl die sichtbaren wie auch die unsichtbaren Fundstellen zu schützen und zu erhalten. Nicht nur bei Ausgrabungen, die durch Bauprojekte ausgelöst wurden, sondern auch mit Hilfe von nicht-invasiven Methoden werden jährlich neue archäologische Fundstellen entdeckt. So waren es im Berichtsjahr 141 Fundstellen, die neu auf der GIS-Karte erfasst wurden. Gemessen an der Gesamtzahl, entspricht dies einem Zuwachs von knapp vier Prozent.

Neue Fundstellen lassen sich mit Hilfe der Auswertung von dreidimensionalen Laserscans, mit Light Detection and Ranging (Lidar) auch ganz bequem am Computerbildschirm entdecken. Bei der Überprüfung im Gelände kommen dann weitere Methoden an der Oberfläche zum Einsatz, welche die Messdaten bestätigen können. Dies war beispielsweise der Fall bei einer erst vor kurzem in einem Waldstück im Umfeld des Legionslagers von *Vindonissa* entdeckten Fundstelle. Das Areal der sich im Lidar äusserst auffällig abzeichnenden Geländestrukturen wurde zuletzt in einer Prospektionskampagne im Februar 2021 mithilfe von Metalldetektoren untersucht. Das dabei zum Vorschein gekommene Fundmaterial bewies eine römische Begehung und Nutzung dieser Anlage.

Die durch unterschiedliche Prospektionsmethoden erfolgte Früherkennung von bisher unbekannten archäologischen Fundstellen stellt ein sehr wichtiges Arbeitsinstrument dar. Der Erkenntniszuwachs trägt nicht nur zum besseren Verständnis der Siedlungslandschaft vergangener Zeiten bei, sondern hilft ganz grundlegend bei der Erfüllung unseres Auftrags. Denn nur was wir kennen, können wir auch angemessen schützen.

Neben dem Schutz der für gewöhnlich unsichtbaren Fundstellen im Kantonsgebiet zählt auch der Erhalt von bekannten archäologischen Stätten zu unseren Aufgaben. Dies betrifft insbesondere die

zahlreichen Burgruinen, wovon 2021 zwei etwas genauer unter die Lupe genommen wurden. Dazu gehört mit der Ruine Schenkenberg in Thalheim eine der weitläufigsten und am besten erhaltenen Burgen des Aargaus. Entsprechend ihrer Grösse und Erhaltung erfordert das Gemäuer eine besondere Überwachung und wird regelmässig unter anderem mittels Drohnenaufnahmen auf allfällige Schäden überprüft.

Eine Drohne kam zu Dokumentationszwecken auch im August 2021 zum Einsatz, als die mittelalterliche Burgruine Tegerfelden in einer ganztägigen Aktion sorgfältig gereinigt wurde (Abb. 2). 24 Helferinnen und Helfer der Pfadi Big Horn Lengnau befreiten das Mauerwerk von Moos und Pflanzenbewuchs. Dies verbessert neben der Sichtbarkeit vor allem auch die Erhaltungsbedingungen der Mauern. Mit der Organisation einer solchen Reinigungsaktion erfüllt die Ortsbürgergemeinde Tegerfelden als Besitzerin der Ruine einen Teil ihrer Verantwortung für das Objekt, die über eine Pflege- und Unterhaltsvereinbarung mit der Kantonsarchäologie geregelt ist. Die gelungene Premiere wurde abgerundet durch ein gemeinsames Grill-Picknick und die lebendige Schilderung der Sage der «Schlüsseljungfrau», erzählt von der Gemeinde- und Grossrätin Isabelle Schmid.

Schliesslich konnten im Berichtsjahr an der Schnittstelle zur Vermittlung auch zwei Inwertsetzungen ein entscheidendes Stück vorangebracht werden. In beiden Fällen sind die Fundstellen bis anhin noch nicht gut als solche erkennbar. Dies gilt zum einen für die bronzezeitlichen Grabhügel von Sarmenstorf-Zigiholz, die nun wieder in ihrer ursprünglichen Dimension am originalen Standort rekonstruiert wurden. Aufgewertet wird die Anlage mit Holzschnitzelpfaden und einer neuen Infotafel (Abb. 3).

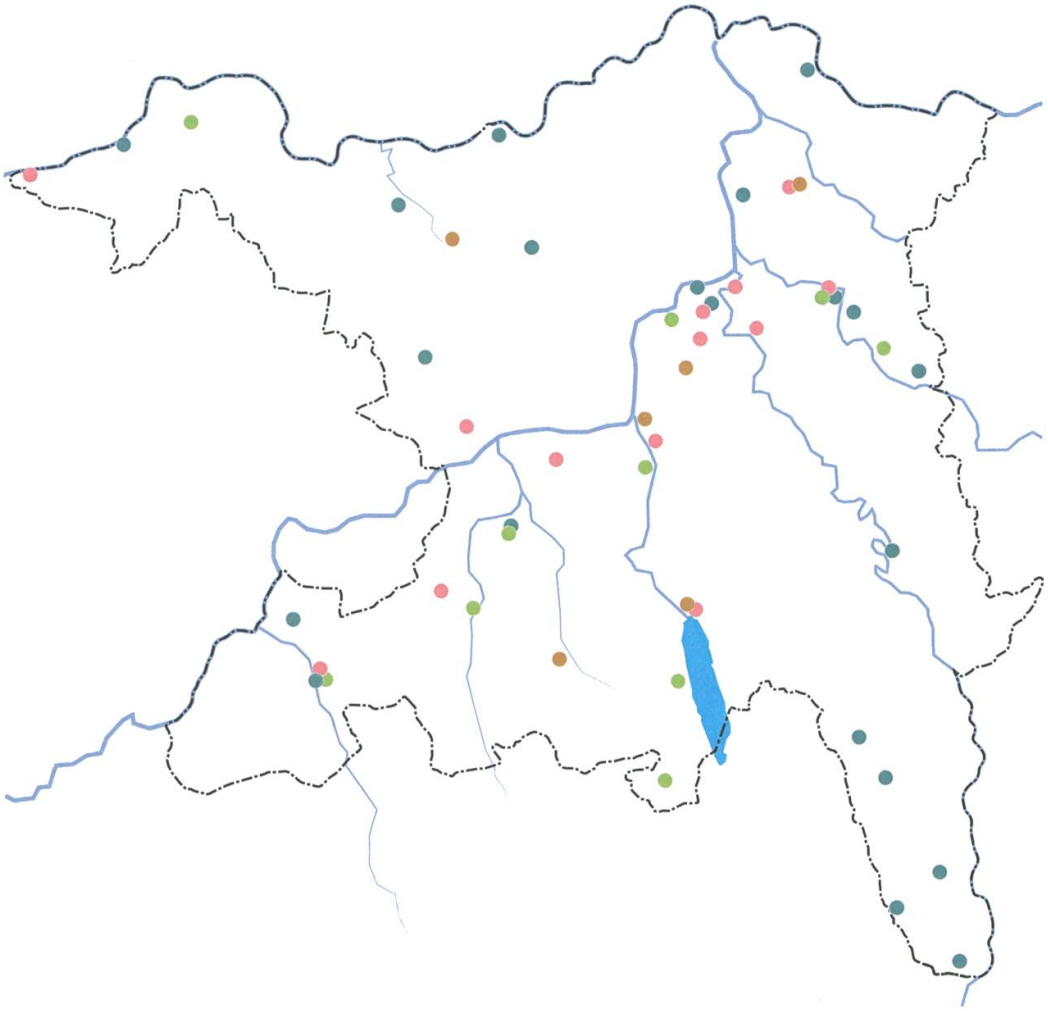
Zum andern betrifft es die grösste Grabhügelnekropole der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit) auf dem Gebiet der heutigen Schweiz. Die 63 Grabhügel erheben sich unterschiedlich hoch und relativ unauffällig in einem 15 000 Quadratmeter grossen Waldstück in Unterlunkhofen-Bärhau. Zur Zeit der Bestattungen war das Areal nicht bewaldet. Im Rahmen eines Generationenprojekts soll dieser Wald deshalb mit sanften Umbaumassnahmen allmählich in einen Hain verwandelt werden. Mittels Niederhaltung und gezielter Neuanpflanzung von klimaresistenten Baumarten wird sich die Wahrnehmbarkeit dieser einzigartigen Fundstelle in Zukunft entscheidend verändern. Die Ausarbeitung des Projekts und des Baugesuchs erfolgte in enger Kooperation mit den lokalen und kantonalen Behörden.

Ob sichtbar an der Oberfläche oder unsichtbar im Untergrund: Archäologische Fundstellen im Wald werden uns mit Bestimmtheit auch in den kommenden Jahren in verschiedenster Art und Weise beschäftigen.

2

3

2 Burgruine Tegerfelden. Drohnen-Aufnahme während den Reinigungsarbeiten durch die Pfadi Big Horn Lengnau.
3 Sarmenstorf-Zigiholz. Blick auf den grössten der sieben rekonstruierten Grabhügel, die aus der Eisenzeit stammen.



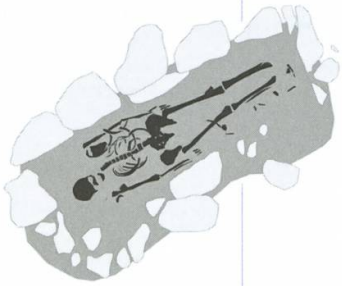
Karte: 1:400 000

	Ausgrabung	Baubegleitung	Bauuntersuchung
Mesolithikum / Neolithikum			
–			
Bronzezeit			
Endingen	●		●
Frick	●		
Lupfig	●		
Möriken	●		
Oberkulm	●		
Seengen	●		●
Eisenzeit			
–			
Römische Kaiserzeit			
Baden	●		●
Birmenstorf		●	
Endingen		●	●
Gebenstorf		●	
Hausen			●
Hunzenschwil			●
Kaiseraugst		●	●
Kölliken			●
Küttigen		●	
Niederlenz			●
Seengen		●	
Windisch		●	●
Zofingen		●	●
Mittelalter			
Abtwil			●
Auw			●
Baden		●	●
Bad Zurzach			●
Beinwil (Freiamt)			●
Bremgarten			●
Brugg			●
Dietwil			●
Eiken		●	
Elfingen		●	
Gränichen		●	
Laufenburg			● ●
Oftringen			●
Rheinfelden			●
Wettingen			●
Windisch			●
Wölflinswil		●	
Würenlingen		●	●
Würenlos			●
Zofingen			●
Neuzeit			
Baden			●
Birrwil			●
Gränichen			●
Habsburg			●
Hirschthal			●
Killwangen			●
Lenzburg			●
Menziken			●
Möhlin		●	
Zofingen			●

4 Verteilung der archäologischen Untersuchungen auf dem Kantonsgebiet im Jahr 2021. Nicht aufgeführt sind kleinere Untersuchungen, Prospektionen und Sondierungen.

5 Zeitstrahl zur chronologischen Reichweite der archäologischen Untersuchungen im Kanton Aargau 2021.

Eiken:
Körperbestattung,
frühmittelalterlich, 7.-8. Jh.



Kaiseraugst:
Fingerring aus Bronze mit Christogramm,
römisch 4. Jh.

Auw:
barocker Türbeschlag,
18. Jh.

Würenlingen:
Tonmodel mit Hirschdarstellung,
14.-15. Jh.

500 1000 1500 2000

Mittelalter
(450–1500)

Frühe Neuzeit
(1500–1800)

185 archäologische Untersuchungen – hinter dieser Zahl verbirgt sich eine grosse Bandbreite von Feldeinsätzen der Kantonsarchäologie Aargau. Diese reichen von kurzen Baugrubeneinsichten bis zu mehrmonatigen Ausgrabungen und schliessen bauarchäologische Untersuchungen an bestehenden Gebäuden ebenso ein wie geophysikalische Prospektionen. Vor dem Hintergrund einer anstehenden Überbauung oder eines bevorstehenden Gebäudeabbruchs werden jeweils wichtige archäologische Hinterlassenschaften freigelegt und dokumentiert. Die Verteilung der Untersuchungen auf der Übersichtskarte (Abb. 4) gibt einen Eindruck zu unseren Aktivitäten im Kanton Aargau.

In Seengen und Möriken legten die Grabungsequipen ausgedehnte Reste von mittel- und spätbronzezeitlichen, also zwischen 1500 und 1100 vor Christus entstandenen Siedlungen frei. Insbesondere die zahlreichen Indizien für Pfostenbauten in Möriken-Sandacher lassen einen regelrechten Dorfplan des mittleren zweiten Jahrtausends vor Christus erkennen.

Zusammen mit der Bronzezeit bildete die Römerzeit die zweite Schwerpunktepoche der Untersuchungen im Berichtsjahr. Abseits der grossen Ansiedlungen von *Vindonissa* und Kaiseraugst sind in Birmenstorf, Küttigen und Zofingen Teile von römischen Gutshöfen untersucht worden. In Seengen legten die Mitarbeitenden der Kantonsarchäologie eine rund sieben Meter breite römische Fernstrasse frei. Von hier aus dürfte ein Legionär mit Vollgepäck die Hauptstadt Rom über das gut ausgebaute Strassennetz in rund dreissig Tagen erreicht haben.

Mehrmonatige Grossgrabungen südlich des Legionslagers *Vindonissa* und im südwestlichen Vorfeld des *Castrum Rauracense* in Kaiseraugst erbrachten neue Aufschlüsse zur Besiedlung dieser Areale. Im Rahmen einer Untersuchung dicht am Rhein in Kaiseraugst gelang der Nachweis des spätantiken, aus dem vierten Jahrhundert stammenden Amphitheaters; es ist neben jenem in Windisch das zweite Amphitheater auf Aargauer Boden.

Die archäologische Begleitung der Leitungsbauarbeiten im Bereich des Kurplatzes im Badener Bäderquartier wurde abgeschlossen. Unmittelbar vor dem altehrwürdigen Gasthaus Blume dokumentierte das Grabungsteam eine hölzerne Bassinsubstruktion, für welche die Hölzer bereits in spätkeltischer Zeit (1. Jahrhundert vor Christus) gefällt worden waren.

An der Sonnenbergstrasse in Würenlingen ergab die Aushubbegleitung für einen Neubau den bedeutenden Nachweis einer ländlichen Töpferei des 14. bis 15. Jahrhunderts. Unter Einbezug der im Vorjahr am Rennweg entdeckten Produktionsreste von Töpfereiwaren aus dem 13. Jahrhundert ist während mindestens 200 Jahren kontinuierliches Töpferhandwerk in Würenlingen belegt.

Der archäologische Blick richtet sich bei den Untersuchungen nicht nur nach unten in Baugruben und Sondiergräben, sondern auch nach oben: Dachstühle, Wandkonstruktionen oder intakte Inneneinrich-

tungen von mittelalterlichen bis neuzeitlichen Gebäuden werden bauarchäologisch untersucht. Von den Bauuntersuchungen aus dem Jahr 2021 seien die erstmalige komplette Dokumentation des Dachstuhls der Klosterkirche Königsfelden aus dem Jahr 1315 und die Untersuchung eines Tätschdachhauses in Auw hervorgehoben (siehe Artikel ab S. 133). Dieses 1472 erbaute Haus zählt zu den ältesten bestehenden ländlichen Bauten im Kantonsgebiet (Türbeschlag Abb. 5).

Eine Göttin und 25 000 Steinzeitfunde für die Sammlung

Der Fundeingang entsprach 2021 mengenmässig demjenigen der Vorjahre. Das Inventarteam erfasste die Metallfunde wie üblich zeitnah nach Fundeingang und schloss die Inventarisation des Fundmaterials aus 57 grösseren und kleineren archäologischen Untersuchungen aus den Jahren 2018 bis 2020 ab (Abb. 6). Das zeitliche Spektrum der inventarisierten Funde reicht von der Bronzezeit bis in die frühe Neuzeit.

Unter den neu erfassten Kleinfunden sind ein bronzezeitlicher Dolch mit trapezförmiger Basis und zwei Nieten aus Möriken-Wildegg (MW.021.1/5.1) sowie eine kleine römische Bronze der Göttin Minerva aus Windisch (V.020.4/4149.1) besonders hervorzuheben (Abb. 5). Die Göttin ruht auf einem Kissen und hält eine Opfer- oder Trinkschale in ihrer rechten Hand. Liegende Bronzefiguren sind sehr selten. Zumeist sind Frauen oder Männer dargestellt, die nicht als Gottheiten zu identifizieren sind. Selten ist der Gott Merkur in dieser Position gezeigt, eine Parallele für Minerva in dieser Position fehlt bis anhin. Vermutlich waren solche Figuren auf dem Rand eines Gefässes angebracht. Ein sicherer Beleg dafür fehlt allerdings bis anhin. Herausragend und ohne Vergleich ist die Qualität der Ausarbeitung dieses Stücks aus *Vindonissa*. Die Kleinbronze stammt aus dem Bereich der zivilen Siedlung südlich des Legionslagers. Dort fand im Berichtsjahr eine mehrmonatige Grossgrabung (V.020.4) statt, die im Vergleich zu allen anderen Grabungen im Kantonsgebiet den weitaus grössten Fundzuwachs erbrachte. Dank zusätzlicher personeller Unterstützung konnten diese Funde bereits 2021 in der Datenbank erfasst und eingelagert werden.

Eine grosse Anzahl Münzen und Kleinfunde, die 2021 durch die Hände des Restaurierungsteams gingen, stammte aus dieser Windischer Grossgrabung. Daneben wurden verschiedene bronzezeitliche Keramikgefässe, insbesondere aus Möriken-Wildegg, so gut wie möglich wieder zusammengesetzt. Ein Lehrstück in Sachen Restaurierung – und archäologischem Erkenntnisgewinn – stellte die Arbeit am Stein eines Weihaltars mit Resten einer Inschrift aus der Grabung beim Badener Kurplatz (B.020.2/45.1) dar. Die Kantonsarchäologie begleitete diese Bauarbeiten im Wissen, dass sich dort die wichtigste, bereits in römischer Zeit genutzte Thermalquelle, der «Grosse Heisse Stein», befindet. In einem der Leitungsgräben kamen verschiedene Fragmente

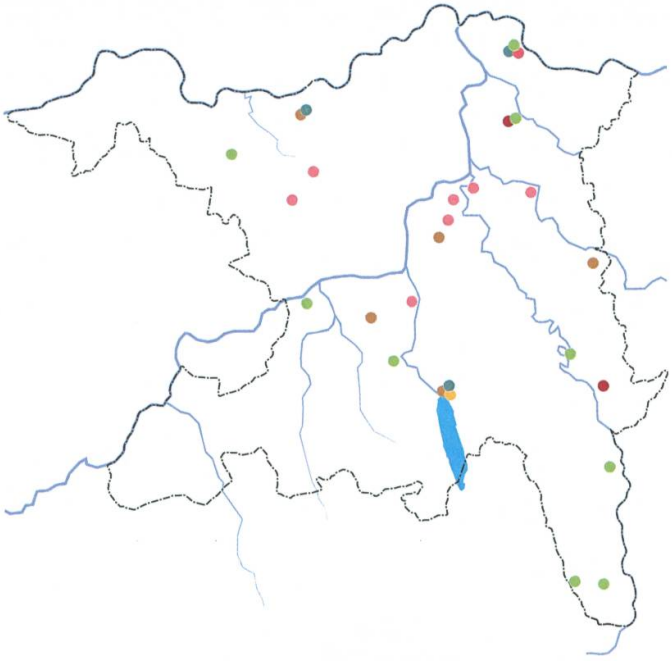
von Architekturteilen und Weihaltären zum Vorschein, die offenbar beim Abbruch eines römischen Kultgebäudes beseitigt worden waren. Die fragmentierten Blöcke wurden kurz nach der Auffindung im Sommer 2020 ins Restaurierungslabor der Kantonsarchäologie gebracht. Beim vorsichtigen Reinigen des quaderförmigen Steinblocks zeigte sich, dass dieser von mehreren Rissen durchzogen und an der Oberfläche unterschiedlich gut erhalten war. Während sich im Bereich der härteren Steinoberfläche nach der vorsichtigen Reinigung lesbare Buchstaben abzeichneten, wurde das Erdreich an anderen Stellen des Steins zunächst belassen, um mögliche weitere Buchstaben nicht zu beschädigen. Danach liess man den Stein zur Stabilisierung langsam trocknen. In intensivem Austausch zwischen Archäologin, Restaurator und Epigrafikerin wurde Schritt für Schritt an der Lesung der noch vorhandenen Buchstaben gearbeitet. Zusätzlich zu einer fotografischen Dokumentation wurde die Inschrift mittels Structure-from-Motion-Verfahren dreidimensional digitalisiert, damit der Vorzustand vor einer weiteren Freilegung optimal dokumentiert war. Um die Inschrift zu stabilisieren, nahm sie der Restaurator vorsichtig den Brüchen entlang auseinander, reinigte sie und setzte sie wieder zusammen. Trotz des fragmentarischen Zustands der Inschrift konnten die Epigrafiker eine erste Lesung des Texts der Inschrift vorschlagen: Der Altar trug vermutlich einst die Weihung eines Militärangehörigen aus *Vindonissa* an die Quellgottheiten von Baden (*Aquae Helveticae*). Eine detaillierte Veröffentlichung der Inschrift ist in Vorbereitung (Abb. 8).

Im Berichtsjahr konnte die grosse Sammlung von rund 25 000 steinzeitlichen Lesefunden, die Werner Brogli aus Möhlin während über sechzig Jahren bei Prospektionsgängen im Fricktal gesammelt hatte, in die archäologische Sammlung aufgenommen werden. Wichtige steinzeitliche Komplexe ergänzen nun den Bestand unserer Sammlung.

Die Gesamtzahl der Ausleihen war mit 51 im Berichtsjahr fast genau gleich hoch wie 2020. 19 Ausleihen (knapp 40 Prozent) standen mit Ausstellungen oder Vermittlungsprojekten im Zusammenhang, 28 Ausleihen (knapp 55 Prozent) mit internen oder externen Forschungsprojekten (Abb. 7). Insgesamt wurden rund 1700 Einzelobjekte und 390 Sammelkomplexe ausgeliehen, wobei nur gerade 65 Objekte in Ausstellungen gezeigt wurden. Im Vergleich zum letzten Jahr waren wieder mehr Vermittlungsaktivitäten mit Funden möglich. So konnten dem interessierten Publikum bei Grabungsführungen in Windisch, beim Kulturerbetag in Kaisten oder am Tag des Denkmals sonst nicht zugängliche archäologische Funde präsentiert werden.

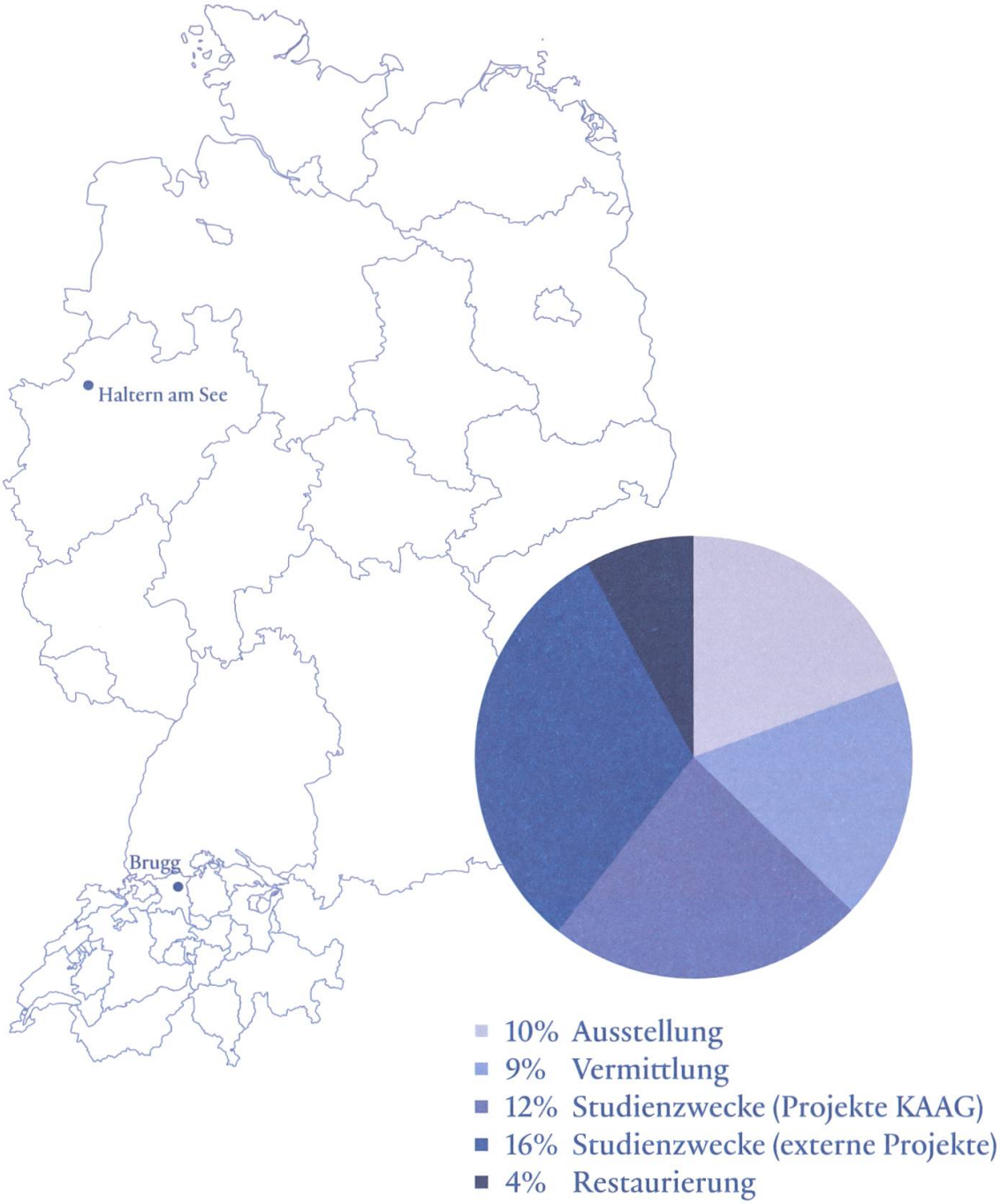
Digitalisierung des Dokumentationsarchivs

Die Kantonsarchäologie Aargau verwaltet einen bedeutenden Teil des im Verlauf der letzten rund 150 Jahre dokumentierten Wissens über archäo-



	Mesolithikum /Neolithikum	Bronzezeit	Eisenzeit	Römische Kaiserzeit	Mittelalter	Neuzeit
Aarau						●
Abtwil						●
Baden				●		
Zurzach				●	●	●
Bremgarten						●
Endingen			●			●
Gebenstorf				●		
Hornussen				●		
Hausen				●		
Kaisten		●			●	
Lenzburg				●		
Lupfig		●				
Merenschwand						●
Schupfart						●
Seengen	●	●			●	
Schafisheim		●				
Sins						●
Seon						●
Spreitenbach		●				
Ueken				●		
Unterlunkhofen			●			
Windisch				●		
Mengenmässiger Anteil in %	0.2	6.8	0.5	82.7	3.5	6.3

6 Zusammenstellung der wichtigsten inventarisierten archäologischen Untersuchungen 2021 nach Gemeinde und Zeitstellung der Funde. Aufgrund der Grossgrabung in Windisch überwiegt mengenmässig das Fundmaterial aus römischer Zeit mit einem Anteil von und 83 Prozent deutlich.



7 Weiteste Reise: Das Fragment eines hölzernen Massstabs aus dem Schutthügel von Vindonissa (Inv.-Nr. 13:709) wurde für die Ausstellung «Rom in Westfalen 2.0» in das LWL-Römermuseum in Haltern (D) ausgeliehen.

8

9

8 Baden. Fragment eines Weihaltars mit Inschrift (Inv.-Nr. B.020.2/45.1). Deutlich zu erkennen ist die unterschiedlich gute Erhaltung der Oberfläche des Kalksteinblocks.

9 Ab in die Bronzezeit! Der erste Feldkurs, der in die Prähistorie führte, war Versuch, Abenteuer und Erfolg und er zeigt: Urgeschichte ist auch etwas für Freiwillige.

logische Fundstellen, Fundobjekte und Ausgrabungen im Kanton Aargau. Die Bestände an archivierten Grabungsdokumentationen wie Pläne, Feldaufnahmen, Zeichnungen, Fotos, Grabungstagebücher, Grabungsberichte und anderes mehr sind über viele Jahrzehnte gewachsen und gesamthaft sehr heterogen. Im Archivraum lagern ausserdem kaum erschlossene, unersetzliche Archivalien zu älteren Grabungen und Fundstellen. Es handelt sich dabei um Nachlässe, Tagebücher und Dokumentationen von Privatpersonen oder Historischen Gesellschaften, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts archäologisch tätig waren und unwiederbringliche Beobachtungen festgehalten haben.

Die Archivalien werden zwar kühl gelagert, aber im Hinblick auf langfristige Lagerungsbedingungen und Dokumenterschliessungen besteht Optimierungsbedarf. Originale Grabungsdokumentationen wurden in nicht alterungsbeständigen Ordnern und Mappen abgelegt und ihr Inhalt nicht einheitlich strukturiert. Im Lauf der Jahre sind Heftklammern verrostet, Plastikzeigetaschen haben sich aufgelöst und durch regen Gebrauch sind zahlreiche gelochte Unterlagen ausgerissen.

Gemäss Kulturgesetz steht die Kantonsarchäologie in der Pflicht, ihre Grabungstätigkeit zu dokumentieren. Auf dieses dokumentierte Fachwissen muss sie permanent zurückgreifen können. Es bildet einen wesentlichen Bestandteil des öffentlichen Inventars der archäologischen Hinterlassenschaften. Für die sichere Aufbewahrung und den Erhalt dieser Grundlagen ist die Kantonsarchäologie verantwortlich (Gesetz über die Information der Öffentlichkeit, den Datenschutz und das Archivwesen, IDAG).

Im Rahmen eines Sonderprojekts des Ressorts Dienste laufen seit April 2019 unter der Leitung von Yvonne Gerber Arbeiten zur Digitalisierung, Erschliessung und langfristigen Sicherung des Dokumentationsarchivs. Die Grabungsdokumentationen wurden in den letzten drei Jahren systematisch gesichtet, nach einer einheitlichen Struktur sortiert, digitalisiert und mit der archäologischen Datenbank ARIS II erschlossen. Unnötige Unterlagen wurden aus den Grabungsdossiers entfernt und die Originaldokumentationen nach ihrer Digitalisierung archivbeständig verpackt. Die analoge Fotodokumentation aus der Zeit vor 2013 (Schwarz-Weiss-Glasnegative, Schwarz-Weiss- und Farb-Negative, Farb-Dias) wird vollständig digitalisiert, die Grabungszuweisung verifiziert und in die archäologische Datenbank importiert. Bereits bestehende digitale Daten werden auf ihre Kompatibilität mit den vorgegebenen Archivformaten überprüft und allenfalls migriert. Es werden aber auch Altbestände integriert, die bislang aus archivalischer Sicht nicht optimal erschlossen sind.

Diese aufwändigen Arbeiten werden von Rita Fekete-Kümin, Eva Oliveira und Isabelle Zeder durchgeführt. Die Sicherstellung des analogen Fotoarchivs läuft in Zusammenarbeit mit Béla Polyvás. Digitalisierungsarbeiten und die Gewährleistung von nachhaltigen Archivlösungen erfolgen in Zusammenarbeit mit dem Bürgerspital Basel, namentlich der

Mikrografie (Stefan Kilchhofer und Michael Mikac) und der Abteilung Bibliotheks-, Archiv und Museumspflege (Friederike Hennig).
Die Erschliessung und Digitalisierung des Dokumentationsarchivs steht im Einklang mit der Strategie SmartAargau. Die digitale Aktenführung und die Erstellung der archäologischen Dokumentation werden in Zukunft vornehmlich in digitaler Form erfolgen (digitales Primat). Auf Schweizerischer Ebene wurde mit dem Bundesgesetz über die Archivierung (BGA) vom 26. Juni 1998 die Archivierung erstmals auf Gesetzesstufe geregelt. Das BGA ist in der Systematik des Landesrechts im Kapitel «Grundrechte, Meinungs- und Informationsfreiheit» eingereiht. Damit erhält die Archivierung als staatspolitisch wesentliche öffentliche Aufgabe auch symbolisch Gewicht. Der Zugang zu den Archiven fördert in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Bedeutung des Archivguts als unentbehrliche Rechts- und Verwaltungsgrundlage, sowie als wertvolles Kulturgut und als wichtigste Quelle zur Erhellung unserer Geschichte.

Auswertungs- und Forschungsprojekte

Die Kantonsarchäologie pflegt eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen der Universität Basel – Vindonissa-Professur (VP), Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie (UFG), Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) – sowie mit den Universitäten Bern (UniBE) und Zürich (UZH), dem Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) und verschiedenen Historischen Vereinen, die sich nicht zuletzt in einer stattlichen Anzahl Publikationen und abgeschlossenen Auswertungsarbeiten manifestiert.

Bei den in Tabelle 1 aufgelisteten Arbeiten war die Kantonsarchäologie 2021 beteiligt oder federführend. Nicht aufgeführt sind die zusammenfassenden Jahresberichte für Augst und Kaiseraugst, die Gesellschaft Pro Vindonissa und die Gesellschaft Archäologie Schweiz (Tab. 1).

«Ab in die Bronzezeit!» – Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit

Innert kürzester Zeit war der Feldkurs 2021, der unter dem Motto «Ab in die Bronzezeit!» stand, ausgebucht. Nach zwei Kursen zur römischen Epoche war es für die Kantonsarchäologie wie auch für die Freiwilligen der erste Feldkurs, der in die Prähistorie führte. Es nahmen vier Frauen und zehn Männer teil. In ihrer Freizeit engagierten sie sich für das Kulturerbe und leisteten insgesamt 130 Tageseinsätze. Neun von ihnen hatten bereits an den Feldkursen 2019 und 2020 teilgenommen, was das grosse Interesse an einer aktiven, längerfristigen Zusammenarbeit zeigt. Als Format schon zweifach erprobt, war der Feldkurs 2021 inhaltlich ein Novum und ein Abenteuer zugleich (Abb. 8). Am ersten Grabungstag in

Frick-Gänsacker, wo eine gut bekannte Siedlungsstelle untersucht werden sollte, zeigte sich die aus der Bronzezeit stammende Schicht nicht in der erwarteten Mächtigkeit. Stattdessen wurde ein römischer Weg angeschnitten. Damit die Freiwilligen dennoch «in der Bronzezeit» tätig sein konnten, wurde der Feldkurs kurzerhand aufgeteilt und zunächst teilweise, später ganz auf die laufende Ausgrabung im Sandacher in Möriken-Wildegg verlegt. Dies erforderte eine grosse Flexibilität aller Beteiligten. Nur die Spontanität und der Einsatzwille aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie und der Freiwilligen ermöglichten die Fortführung des Feldkurses in gewohnt hoher Grabungsqualität. Die Freiwilligen kamen nun erstmals in Kontakt mit der Grabungsrealität: eine relativ kurzfristige Einsatzplanung und eine schlankere Infrastruktur – die Kaffeemaschine schaffte es erst in der zweiten Woche auf die Grabung – sowie die feuchtkühle Witterung hinterliessen einen bleibenden Eindruck: «Ansonsten gibt es keine Bequemlichkeiten: keine Container, keine Zelte, weder für die Pausen noch für die Grabungsfelder, kein Strom und auch kein Wasser. Es ist ganz genauso, wie das Grabungsteam der Kantonsarchäologie üblicherweise unterwegs ist. Ein echter Einblick …», schrieb eine Freiwillige in ihrem Blogbeitrag. Die Frage an alle Freiwilligen im Anschluss an den Feldkurs danach, ob künftig weiterhin prähistorische Feldkurse durchgeführt werden sollten, war entgegen aller Erwartungen ein klares Ja. So schrieben Freiwillige: «Vielen Dank, dass ich mitmachen durfte. Für mich ist so etwas wie ein Blick hinter die Kulissen der Menschheit! Es war sehr bereichernd», «Langweilig war es gar nicht, es macht Spass, egal welche Epoche. […]. Ich bin unendlich dankbar, dass das Freiwilligenprogramm existiert und ich das machen kann», «Wie wäre die Welt heute, wenn es nicht so gewesen wäre? Deshalb ist Euer Job auch wichtig und für uns Feldkursler toll, dass wir Euch mal bei Eurer Arbeit begleiten dürfen», «Die verschiedene und doch wieder gleiche Herangehensweise bei Ausgrabungen verschiedener Epochen fand ich sehr spannend» und: «Also Urgeschichte ist doch was für Freiwillige!» (Abb. 9).

Publizierte Arbeiten	
Baerlocher, Jakob:	Ein neu entdecktes balneum der römischen Villa in Möhlin-Chleematt. In: Vom Jura zum Schwarzwald 94, 2020 (2021), 43–52.
Bucher, Reto	Von der vorstädtischen Feuerstelle bis zum frühneuzeitlichen Abwasserkanal. Erste Ergebnisse der archäologischen Begleitung der Werkleitungs- und Belagssanierungsarbeiten in der Altstadt von Bremgarten 2019–2021. In: Bremgarter Neujahrsblätter 2022, 145–162.
Deschler-Erb, Sabine; Stopp, Barbara; Vandorpe, Patricia	Big Data – 65 Jahre archäologische Forschungen in Augusta Raurica. In: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 42, 2021, 293–368.
Fellmann Brogli, Regine; Seidel, Marc P.:	Römische Gottheiten zwischen Antike und Jugendstil im Vindonissa Museum in Brugg. In: Stiftung Museum Lenzburg (Hrsg.): Helden und Propheten. Der neu entdeckte Werner Büchly und seine imposanten Bildthemen an Sakralbauten, Schulhäusern und Villen. Lenzburg 2021, 113–123.
Flück, Matthias	An bester Lage … Die römische *villa rustica* von Seengen-Kirchhügel. In: Heimatkunde aus dem Seetal 94, 2021, 34–48.
Flück, Matthias	«Schutz unter der Erde» oder warum das Badener Verenabad nach seiner Wiederentdeckung zugeschüttet wurde. In: Argovia 133, 2021, 129–136.
Flückiger, Anna	Kaiseraugst zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Eine siedlungsarchäologische Studie. Augst 2021 (Forschungen in Augst 55).
Gut, Cecilie	Aussen hart und innen weich. Die Holzbauten in der Altstadt von Zofingen vom 15. bis 19. Jahrhundert. In: Heimatkunde Wiggertal 79/2022 (2021), 164–173.
Gut, Cecilie; Akeret, Örni; Wälchli, David	Pfefferkorn und Tongeschirr im Mühlekanal. Einblicke in die Lebens- und Ernährungsweise der Kaister Bevölkerung um 1500. In: Vom Jura zum Schwarzwald 94, 2020 (2021), 53–76.
Gut, Cecilie	Aus archäologischer Perspektive. Ergebnisse der baugeschichtlichen Untersuchungen. In: Verein Schlössli Wohlen (Hrsg.): Schlössli Wohlen. Ein Haus – Zwei Leben. Wohlen 2021, 9–21.
Häseli, Valentin; Schwarz, Peter-Andrew	Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau V. Die spätantiken «Magazinstationen» Mumpf-Burg und Sisseln-Hintere Halde. In: Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2020 (2021), 31–60.
Koch, Pirmin	Scherben bringen Glück. Ausgraben mit Freiwilligen in Gebenstorf. In: Archäologie Schweiz 44 (1/2021), 32–37.

Tabelle 1 Publikationen mit Beteiligung der Kantonsarchäologie 2021.

Publizierte Arbeiten	
Puthod, Fanny; Fellmann Brogli, Regine	Des os de camélidés à Vindonissa-Windisch (Argovie). In: Géraldine Delley (Hrsg.): Des choses. Une archéologie des cas à part. Neuchâtel 2021, 324–331.
Sichert, Benjamin; Trumm, Jürgen; Fellmann Brogli, Regine; Deschler-Erb, Sabine	Vergessene Akten, verschollene Knochen und ein Berg aus Müll. Neue Erkenntnisse zum «Schutthügel» von Vindonissa anhand wiederentdeckter Unterlagen aus dem Nachlass von Elisabeth Schmid. In: Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2020 (2021), 3–24.
Weber, Manuela; Maise, Christian; Doppler, Thomas	Ein Haus fürs Aargauer Welterbe. In: Palafittes News 2021, 106–111.

Abgeschlossene Arbeiten:	
Brunner, Flavia (IPNA/VP)	Fleischversorgung am Hochrhein-Limes. Untersuchungen zu den Tierknochen vom spätantiken Wachtturm Rheinsulz, Laufenburg (AG).
Dubois, Yves (Université de Lausanne)	Restaurierung und Auswertung der Wandmalerei aus Baden-Park-/Bäderstrasse (B.018.3).
Flück, Hannes (VP)	Die Fibeln aus der Zivilsiedlung West in Vindonissa.
Keil, Lena (UZH)	Drei Fragmente von Bronzegefässen aus Vindonissa.
Laska, Volker (University of Leicester)	Vindonissa and its hinterland. Indicators for the economic impact of the Roman Legionary Fortress on its hinterland.
Maspoli Ana (VP)	Die römische Nekropole Brugg-Remigersteig (AG). Pilotstudie zu den Gräbern der Maxsimila und Euphrosyne.
Setz, Florian (VP)	Die neuen Kleinfunde vom römischen *vicus* auf dem Lindfeld bei Lenzburg (AG). Katalog, Aussagepotential und Kontextualisierung.

Tabelle 1 Publikationen mit Beteiligung der Kantonsarchäologie 2021.